Erscheint: Dienstag, Donnerstag und Samstag mit der illustrirten wöchentl. Beilage „Gute Geister". Abonnementspreis vierteljährl. M. 1. 25.

Hochberger Bote.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen.

Inserate: die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg. bei Wiederholungen Rabatt.

№ 39. Emmendingen, Donnerstag 2. April 1891.

Einladung zum Abonnement.

Angesichts des Quartalwechsels erlauben wir uns, zu recht zahlreichem Abonnement auf den „Hochberger Boten" mit illustrirtem Unterhaltungsblatt einzuladen. Es ist sowohl für die Abonnenten als für die Expedition von großem Vortheil, wenn die Bestellungen auf das nächste Quartal rechtzeitig gemacht werden, damit keine Unterbrechung in der Zustellung des Blattes eintritt.

Die Expedition d. Blattes.

Der 30. März 1814 war das Ende der Napoleonischen Herrlichkeit. An diesem Tage erstürmten die verbündeten Heere die Höhen von Paris und zwangen die französischen Generale zur Uebergabe der Stadt. Napoleon hatte sich im letzten Augenblick noch auf seinen Bruder Joseph verlassen, anstatt den Oberbefehl dem allgemein geachteten Carnot zu übergeben. Kaum hatten die Heere der Verbündeten den Montmartre genommen, als Joseph floh und die Vollmacht in die Hände der Generale Mortiers und Marmonts niederlegte. Diese mußten endlich nach den heldenmüthigsten Anstrengungen sich ergeben.

Am 31. März 1814 hielt das Heer der Verbündeten seinen Einzug in Paris. Am Morgen begann die Besetzung, nachdem die französischen Truppen bis 7 Uhr Morgens mit Kanonen und übrigem Kriegsmaterial abgezogen waren, wie ihnen erlaubt worden. Um die Mittagsstunde zogen Kaiser Alexander und König Friedrich Wilhelm in die Stadt ein. Sie wurden von den legitimistisch (bourbonisch) gesinnten Familien mit lautem Jubel empfangen; ja man ließ sogar schon Ludwig XVIII. hoch leben und das thaten dieselben Leute, die vorher Napoleon zugejubelt hatten und diesem ein Jahr später wieder zujubelten.

Am 1. April 1871 nahm der in Paris, der schon durch die Belagerung so hart mitgenommenen Stadt herrschende Wahnsinn Methode an. Es kam, nachdem die Truppen der französischen Regierung St. Cloud und das Seine-Ufer besetzt hatten, zum ersten Kampfe mit den Aufständischen, mit der Kommune. Daß dieser Kampf schließlich mit dem Siege der Ordnung über eine Horde wilder fanatischer Mordgesellen, die nichts zu verlieren hatten, als ihr armseliges Leben, enden würde, war von vornherein klar; allein daß dieser Kampf sich doch so lange, bis Ende Mai, hinziehen würde, das erwartete wohl kaum jemand. Um so weniger erwartete man das, als an diesem ersten Kampftage die Aufständischen ziemlich plan- und ziellos vorgingen und mit leichter Mühe von den regulären Truppen zurückgeworfen wurden. Jedenfalls war aber Blut geflossen, Blut im Kampfe von Bürgern gegen Bürger und nun war natürlich kein Haltens mehr auf beiden Seiten.

Politische Tagesübersicht.

Aus Kaiser Wilhelmsland (Neu-Guinea) ist die Trauernachricht eingelaufen, daß dort der Generaldirektor Wißmann, sowie mehrere Beamte und Seeleute in Finschhafen an der Malaria gestorben sind. Die Station von Finschhafen soll, eben der Malaria wegen, jetzt nach der Küste der Astrolaba-Bay verlegt werden; die Vorbereitungen dazu waren bereits getroffen. Die Geschäfte der Generalverwaltung hat einstweilen Regierungsrath Rose übernommen und seinen Wohnsitz der in Finschhafen ausgebrochenen Epidemie wegen nach Stephansort verlegt.

Aus der Feder des Generallieutenants a. D. v. Boguslawski, der bis vor kurzem Brigadekommandeur in Breslau gewesen ist, soll in Kürze eine Schrift über „die Nothwendigkeit der zweijährigen Dienstzeit" erscheinen, die gewiß Aufsehen erregen wird. Der Verfasser erklärt sich für die Einführung der zweijährigen Dienstzeit bei allen Waffen, mit Ausnahme der Kavallerie, und weist nach, daß wir ohne diese Maßregel Frankreich gegenüber numerisch stets in bedeutendem Nachtheil sein müssen, schildert die Mängel des Dispositionsurlauberwesens und der Ersatzreserven überzeugend und beurtheilt den bei der Fahne zurückgehaltenen Rest des dritten Jahrgangs nicht als eine Stütze, sondern als eine Gefahr für die Armee. Der Standpunkt des Verfassers ist natürlich verschieden von dem der deutsch-freisinnigen Partei, da er sogar einen höheren Präsenzstand als jetzt für nothwendig erklärt.

Daß die Sozialdemokratie die größten Anstrengungen macht, um im 19. hannoverschen Wahlkreis den Fürsten Bismarck bei der Nachwahl nicht durchdringen zu lassen, ist selbstverständlich. Neuerdings erfährt man, daß sich von Hamburg aus ein ganzer Schwarm sozialdemokratischer Agitatoren in den Wahlkreis begeben hat und daß die Führer auf 6000 Stimmen rechnen.

Baden.

* **Emmendingen**, 1. April. Im Inseratentheil unseres Blattes finden unsere Leser die Einladung zu einer Feier, welche dem Fürsten Bismarck gelten soll. Die Anregung dazu ist ausgegangen von Mitgliedern des Nat.-lib. Vereins hierselbst, aber in richtiger Erkenntniß, daß die Verdienste Bismarcks nicht einer einzelnen Partei, sondern dem gesammten deutschen Volke angehören, hat man es für angemessen gehalten, die Einladung an alle Mitbürger zu richten, welche diese Verdienste zu würdigen wissen. Das sechsundsiebenzigste Lebensjahr ist es, welches unser Alt-Reichskanzler mit dem heutigen Tage zum Abschluß bringt, und wenn er sich auch einer Rüstigkeit und Geistesfrische erfreut, wie sie in solchem Alter nur selten anzutreffen ist, so waltet doch kein Zweifel, daß die Zahl der Jahre, welche ihm noch unter den Lebenden zu weilen vergönnt ist, der Natur der Dinge nach nur eine beschränkte sein kann. Angesichts dessen wird es hoffentlich auch in unserer Stadt noch deutsche Männer genug geben, die es als ein Herzensbedürfniß empfinden, diesem größten ihrer Zeitgenossen noch bei Lebzeiten den Beweis zu geben, daß sie nicht vergessen haben, was er für das deutsche Vaterland geleistet. Deßhalb heute Abend in Karcher.

* **Emmendingen**, 31. März. Der in der Stadtauflage der letzten Nummer erwähnte Fortbildungsschüler Johann Georg Würz von Nimburg ist nach ärztlichem Ausspruche lediglich an den Folgen einer akuten Hirnentzündung gestorben und ist das ganze Verfahren in dieser Angelegenheit bereits eingestellt.

* **Emmendingen**. Heute den 1. April befinden wir uns im tiefsten Winter. Die ganze Flur bietet heute früh den Anblick der schönsten Winterlandschaft, wie man sie um Weihnachten sich nicht prächtiger denken kann. Unsere schon so oft ausgesprochene Bitte, „vergesset die hungernden Vögel nicht", wäre auch jetzt wieder angebracht, — und doch muß es bald Frühling werden.

♁ **Theningen**, 29. März. In der heutigen Nummer der „Kirche", eines recht empfehlenswerthen ev.-protestant. Sonntagsblattes freierer Richtung, lesen wir: „Das Lutherfestspiel in Theningen hatte eine Bruttoeinnahme von über 4000 Mk. und eine Reineinnahme von über 3000 Mk. Letztere wird für den Bau einer Kleinkinderschule verwendet. Die Gemeinde hat hierzu den Platz geschenkt. — Bei dem Karlsruher Lutherfestspiel blieb kein Reingewinn übrig. Dies hatte z. B. darin seinen Grund, daß dem Direktor Heßler für die Leitung u. s. 400 Mk. den Abend gegeben werden mußten, während bei den Lutherfestspielen auf dem Lande die noch viel größere Mühe der Einübung von den Geistlichen übernommen wird. Man sollte erwarten, daß die ländlichen Darsteller um der Sache willen ebenso uneigennützig handelten wie ihre Leiter. In Theningen war dies nicht der Fall, indem nachträglich die Darsteller 15 Mark auf den Kopf für sich verlangten. Wir dachten, die Freude der Mitwirkung sei Lohn genug." Aus Pietät der schönen Sache gegenüber wollte man die „mißlichen Nachklänge" des Lutherfestspiels der Oeffentlichkeit nicht preis geben, obwohl längst Grund genug vorhanden gewesen wäre, das Schweigen zu brechen. Da nun aber die Darsteller in obigem Artikel vor dem ganzen Lande blamirt werden sollen in einer Zeitung, die hier im Dorfe wenig oder gar nicht bekannt ist, sind wir gezwungen zu antworten. Das ganze Land weiß, daß sämmtliche Darsteller einer Aufführung des Lutherfestspiels in Karlsruhe anwohnten. Vor Besuch derselben wurde einstimmig beschlossen, die hiebei anwachsenden Ausgaben später aus der Lutherfestspielkasse zu ersetzen. Sämmtliche Darsteller leben auch der Ueberzeugung, daß gerade jener Besuch in Karlsruhe für die hiesigen Aufführungen mehr förderlich war als 20 Proben, ja daß gerade auf denselben der großartige äußere Erfolg zurückzuführen ist. Die Darsteller waren fast nur weniger bemittelte Landwirthe und Handwerker. Ist es nun ein so großes Verbrechen, wenn sie nach Beendigung der Aufführungen ihre Ansprüche an die Casse geltend machten? Kann man dieselben deshalb des „Eigennutzes" beschuldigen, wenn sie einigermaßen nur Ersatz ihrer Auslagen verlangten, welche ihnen anläßlich der Lutherfestspiele erwuchsen? Ihnen stand und steht eben nicht so viel freie Zeit zur Verfügung wie den „Leitern" und sind bezüglich ihres Einkommens nur auf ihrer Hände Arbeit angewiesen, sonst würden sie vielleicht ebenso uneigennützig gehandelt haben wie der „Leiter". Bezüglich der Erstellung einer Kleinkinderschule bemerken wir, daß die Gemeinde allerdings gewillt ist, den Platz hiezu zu schenken. Da man sich aber über die Platzfrage bis jetzt nicht einigen konnte, hat der Gemeinderath die Angelegenheit vorerst um ein Jahr zurückgestellt.

* **Denzlingen**, 30. März. Dieser Tage wurde der verheirathete Landwirth Martin Eduard N. von hier wegen unzüchtiger Handlungen mit einem Kinde verhaftet und in Untersuchungshaft abgeführt.

Karlsruhe, 30. März. Gestern Früh zwischen 2 und 3 Uhr brach in dem Hause Seminarstraße 13 auf bis jetzt nicht aufgeklärte Weise, wahrscheinlich im Hintergebäude des ersten Stockwerks, Feuer aus, welches so rasch um sich griff, daß das Treppenhaus des Hintergebäudes bald in hellen Flammen loderte und nach kurzer Zeit das letztere, sowie das

Dach und das dritte Stockwerk des massiven Vorderhauses ergriffen waren. Nach dem Erscheinen der Feuerwehr wurden von der Vorder- und Rückseite die Löscharbeiten begonnen, es gelang, die stark bedrohten Nachbargebäude vor dem Feuer zu bewahren und dasselbe auf seinen Herd zu beschränken. Das 3stöckige Hintergebäude, sowie der Dachstuhl und der dritte Stock des Vorderhauses sind total ausgebrannt und erst mit Tagesanbruch gelang es den anstrengerden und zum Theil lebensgefährlichen Bemühungen der vereinigten hiesigen Feuerwehren unter dem Kommando des Herrn Stadtraths Kautt, das Feuer zu löschen. Doch mußte den ganzen Tag über ein Brandpicket auf der Brandstätte bleiben, da von Zeit zu Zeit aus dem Gebäude wieder einzelne Flammen aufstiegen. Während es den Bewohnern der drei Stockwerke des Hauptgebäudes gelang, sich rechtzeitig zu retten, fielen leider die in den Mansardenkammern schlafenden Dienstmädchen der Herrschaften des 1. und 2. Stockes den Flammen zum Opfer. Sie sind wahrscheinlich durch den Rauch erstickt worden und dann verbrannt. Die unglücklichen Opfer der betrübenden Katastrophe sind die 26 Jahre alte Hedwig Karle von Eratsreuthe, Amt Ueberlingen, und die 35 Jahre alte Katharina Zachmann von Odenheim bezw. Mühlburg. Die verkohlten Ueberreste Beider wurden von der Feuerwehr im Laufe des Vormittags in den betreffenden Mansarden aufgefunden und in die Leichenhalle des neuen Friedhofs verbracht. Beiden Mädchen waren die Stellen auf Ostermontag gekündigt und ein Tag vor ihrem Abgang ereilte sie das Verhängniß.

Pforzheim, 30. März. In der Nacht vom Ostersonntag auf Ostermontag wurde um 1 Uhr die hiesige Einwohnerschaft durch Feuersignal aus dem tiefsten Schlafe geweckt. Der Dachstuhl des hiesigen Rathhauses brannte lichterloh und man gab beim ersten Anblick das Rathhaus sammt Inhalt verloren. Dank der hiesigen ausgezeichneten Freiwilligen Feuerwehr und unserer vorzüglichen Wasserleitung konnte das Gebäude so weit gerettet werden, daß nur der Dachstuhl mit dem Thürmchen und theilweise der 3. Stock ein Raub der Flammen wurden. Wie man hört, sollen die wichtigsten Akten, Bücher 2c. geborgen sein. Ueber die Entstehungsursache kann Bestimmtes vorläufig nicht gegeben werden; während die Feuerwehr mit Löschen und Ausräumen des Rathhauses beschäftigt war, brannte auch der Dachstuhl eines ca. 10 Häuser von der Brandstätte entfernten Wohnhauses, das von den fliegenden Funken entzündet worden. Auch dieses Feuer war bald gelöscht und so größeres Unglück verhütet. — Nachschrift: Bei der Löscharbeit am Rathhaus ist leider ein Feuerwehrmann verunglückt; beim Einsturz eines Giebels wurde Flaschner Knecht von der fallenden Steinmasse getroffen und am Hals verwundet.

— Unter den Passagieren der bei Gibraltar untergegangenen „Utopia" befand sich auch ein Mädchen aus Pforzheim, mit Namen Sohm. Dasselbe befand sich auf der Rückreise nach den Vereinigten Staaten. In diesen Tagen erhielten ihre Angehörigen die telegraphische Nachricht, daß sie sich unter den Geretteten befinde.

— In verschiedenen badischen Orten verkauften Hausirer Leinwand 75 Zentimeter (1¼ Elle) breit zu 1 Mk. 40 Pf. den Meter, gaben aber nicht weniger als ein halbes Stück mit 50 Metern ab. Wo es gewünscht wurde, gaben die Hausirer Kredit, d. h. ließen Wechsel unterschreiben. Nachträglich stellte es sich heraus, daß die gekaufte Waare in jedem Leinwandgeschäft um 60 bis 70 Pf. zu haben ist. Kaufet daher nichts von fremden Hausirern, wendet Euch an die Geschäfte im Orte selbst oder wenigstens an solche in der Nachbarschaft, dort bekommt ihr gute Waare zu richtigem Preise.

Der ehemalige Ladenburger Postbote Reffert, welcher den bekannten Postraub fingirte, wurde von der Strafkammer zu Mannheim zu einer Gefängnißstrafe von drei Jahren und seine Schwester Lisette Reffert wegen Beihülfe und Hehlerei zu zwei Jahren Gefängniß verurtheilt, während seine ebenfalls angeklagte Mutter, Wittwe Reffert, freigesprochen wurde.

Vermischte Nachrichten.

— Die Gotthardbahn ist seit Kurzem im Besitz der schwersten Lokomotive Europa's. Es ist dies eine 85 Tonnen oder 1700 Zentner wiegende, von Maffai in München gebaute Maschine, welche das Vorspannen einer zweiten Lokomotive auf den stark ansteigenden Strecken der Bahn entbehrlich macht. Sie besitzt zwei Hochdruck- und zwei Niederdruck-Cylinder, welche je mit drei Achsen, bezw. sechs Rädern verkoppelt sind. Die Maschine schleppt überdies keinen Tender; das Wasser und die Kohle sind vielmehr an beiden Seiten des Kessels in eigenen Behältern untergebracht. So wurde das ganze Gewicht der Riesen-Maschine für die Reibung nutzbar gemacht. Damit sie Krümmungen leicht befahren könne, sind die beiden Werke durch ein Charnier verbunden. Nur die mexikanische Gebirgsbahn, sowie die im Bau begriffene Chignecto-Schiffbahn besitzen schwerere Maschinen. Bei der letzteren wiegen sie 90 Tonnen.

— In Bottenbach bei Hornbach tranken am Palmsonntag neun Sonntagsschüler größere Quantitäten Schnaps. Ein Schneiderlehrling, aus Riedelberg gebürtig, wurde förmlich nach Hause geschleppt, so schwer betrunken war er. Kaum in der Wohnung seines Lehrmeisters angelangt, starb derselbe in Folge des unsinnigen Schnapsgenusses. Der Wirth, der den Buben 2½ Schoppen Fusel verabreichte, sollte von Rechtswegen am Ohr genommen werden.

— Bisher wurde angenommen, das Stinkthier leiste in Bezug auf Stinken das Größte. Uebertrumpft wurde das liebliche Geschöpf indessen durch chemische Versuche der Hrn. Baumann und Fromm in Freiburg (Baden). Bei ihren Versuchen mit organischen Schwefelabkömmlingen entdeckten sie einen vom Schwefel abstammenden Körper, welcher einen derartigen Geruch ausströmte, daß die Luft, so gering die Menge auch war, 700 Meter von dem Laboratorium förmlich verpestet wurde. Als eingefleischte Chemiker, denen nichts heilig ist, wollten sie die Versuche fortsetzen und namentlich sehen, ob ihnen nicht die Darstellung eines, weil frei von Nebenbestandtheilen, noch mehr stinkenden Stoffes gelingen würde. Das Vorgehen erregte jedoch in Freiburg einen derartigen Sturm der Entrüstung, daß sie schweren Herzens darauf verzichten mußten. Vielleicht verlegen die Genannten ihre Hexenküche auf die Spitze eines Berges, wo sie Niemanden lästig fallen.

— Hundertjähriger Kalender. Bis zum 7. April reine Luft und Nachtfröste, 8. bis 10. zeitweise Regen und viel Wind; 11. bis 19. trüb ohne Regen; 20. bis 26. klar und Nachtfröste; 27. bis 30. warm.

— Die Influenza herrscht in schrecklicher Weise in Amerika; in Chicago forderte sie innerhalb zweier Wochen 1540 Opfer. Die Spitäler sind überfüllt; acht Aerzte am deutschen Hospital sind an der Influenza erkrankt. In Pittsburg wüthet dieselbe ebenfalls; bis jetzt sind dort 700 Personen gestorben, 10,000 erkrankt. Auch die Mehrzahl der Einwohner in der Stadt Allegany ist daran erkrankt. Aus Cleveland in Ohio werden 2000 Erkrankungsfälle gemeldet. In New-York sind 160 Polizeiagenten erkrankt.

— Die Heilung des Keuchhustens will Dr. Mohn auf Grund der zufälligen Wahrnehmung erzielen, daß die Desinfektion des Kranken zimmers, in welchem sich die Keuchhustenkranken aufhalten, durch schweflig Säure die Anfälle mit einer an das Wunderbare grenzenden Geschwindigkeit beseitigt. Man bringt die Kranken am Morgen in frischer Wäsche und frischen Kleidern in ein anderes Zimmer, in welchem sie sich den Tag über aufhalten. In dem verlassenen Krankenzimmer verbrennt man auf je einen Kubikmeter Rauminhalt 25 Gramm Schwefel und läßt, nachdem man das Bettzeug, Kleider u. s. w. zweckmäßig aufgehängt und ausgebreitet hat, die schweflige Säure fünf Stunden einwirken.

— (Anwachen frischgesetzter Bäume.) Um Bäume und andere Holzgewächse ohne Nebenwurzeln zum Anwachsen zu bringen, soll nach Angabe der „Fundgrube" die Hauptwurzel der Gewächse ihrer ganzen Länge nach mit Lappen von großem angefeuchtetem Flanell oder mit einem anderen wollenen Zeuge umwickelt und so gepflanzt werden. Die Wolle zieht die Feuchtigkeit der Erde leicht an, was die Wurzeln und demnächst den Stamm am Leben erhält, und es bilden sich an ersteren rasch neue Haarwurzeln, welche durchwachsen und später dem Baume die nöthige Nahrung zuführen.

— Sprachreinigung. Für Apotheker soll der kurze deutsche Titel lauten: Gesundheitswiederherstellungsmittelzusammenmischungsverhältnißkundiger.

— Deutsche Sinnsprüche. Was Du am Abend thun kannst, spare nicht auf den Morgen. — Besser rund abschlagen, als lange hinhalten. — Auf heiteren Himmel und lachende Frauen ist nicht zu trauen. — Besser ein ehrlich Nein, als ein falsches Ja.

— Wie glücklich würde Mancher leben, wenn er sich um die Angelegenheiten Anderer so wenig kümmerte, wie um die eigenen.

— Es ist sonderbar, daß die schmutzigsten Geschäfte so oft den größten Reingewinn abwerfen.

— Die Wette des Gamshofer Bauern. „Nun Gamshofer, was ist's mit unserer Wette? Ihr habt gewettet, vierzig Tage nicht zu essen und vierzig Nächte nicht zu schlafen. Bleibt's dabei?" — Bauer: „Natürli, natürli. I han jo scho vorgestern die Wett' ang'fangen." — „Na und wie geht's, verspürt Ihr noch nichts von Hunger und Schlaf?" — Bauer: „A, beilei. I eß' halt bei Nacht und schlaf' bei Tag."

— Aus der höheren Töchterschule. Professor (zu den Schülerinnen, die sich sehr wild benehmen): „Meine Damen ich gebe Ihnen die Versicherung, daß mir fünf Gymnasiasten lieber sind als eine von Ihnen!" — Eine Schülerin: „Mir auch, Herr Professor!"

Briefkasten.

An die Einsender von Ostergedichten. Wir bedauern, daß wir diese poetischen Ergüsse nicht verwenden konnten.

Die Red.

Gloria-Seide — 120 cm. breit
für Staub- u. Regenmäntel, Blousen 2c. v. **Mk. 4.35** p. Met. (ca. 40 verich. Disp.) — versendet meter- und stückweise porto- und zollfrei das Fabrik-Dépôt G. Henneberg (K. u. K. Hoflief.) Zürich. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

Burkin-Stoffe, genügend **zu einem Anzuge,**
reine Wolle nadelfertig zu Mk. 5 85 Pf.,
für eine Hose allein blos Mk. 2. 35 Pf.
durch das Burkin-Fabrik-Dépôt Oettinger &. Co., Frankfurt a. M.
Muster-Auswahl umgehend franko.

Verschleimungen, hervorgerufen durch den Genuß von geistigen Getränken oder starken Tabaken finden durch **Fay's Sodener Mineral-Pastillen,** in allen Apotheken und Droguerien à 85 Pf. zu haben, die denkbar beste und gründlichste Bekämpfung. Man nimmt 3—4 Pastillen Morgens früh und Abends vor dem Schlafengehen. **Günstiger Erfolg wird die verfehlt.**

Druckarbeiten **aller Art,** bei billigster Berechnung, empfiehlt **A. Dölter's** Druckerei.

Nr. 4232. In das Firmen-Register wurde eingetragen unter O.-Z. 157:

Firma und Niederlassungsort: **Stephan'sche Parquetfabrik** Bahnhof **Riegel.**

Inhaber der Firma: Kaufmann **Georg Stephan** von **Riegel.**

Nach dem zwischen ihm und seiner jetzigen Ehefrau Adeline Frieda geb. Sexauer von Theningen am 7. März 1882 abgeschlossenen Ehevertrag wurde festgesetzt, daß sämmtliches Vermögen, liegendes, wie fahrendes, jetziges wie zukünftiges von der Gemeinschaft ausgeschlossen wird mit Ausnahme der Summe von je zweihundert Mark, welche gegenseitig in die Gemeinschaft eingeworfen werden.

Emmendingen, 20. März 1891.

Gr. Amtsgericht:
Selb.

Liegenschafts-Versteigerung.

Aus der Vermögenstheilung der **Georg Martin Diehr Kinder** von **Bahlingen** werden nachverzeichnete Liegenschaften am

Samstag, den 4. April, Mittags 1 Uhr

im Rathhaus in Bahlingen öffentlich versteigert und erfolgt der Zuschlag dem sich ergebenden höchsten Gebot.

A. Gemarkung **Bahlingen.**

	Mk.
L.-B. Nr. 1786.	
7 Ar 42 Meter Weinberg und Rain im Furnschlatt . .	250.
L.-B. Nr. 3355.	
10 Ar 88 Meter Ackerland im Habsthal	300.
L.-B. Nr. 4501.	
3 Ar 88 Meter Weinberg im Högin und L.-B. Nr. 4501.	400.
3 Ar 88 Meter Weinberg und Rain alda L.-B. Nr. 1158.	
12 Ar 83 Meter Weinberg und Rain auf der Eck . . .	700.

B. Gemarkung **Eichstetten.**

L.-B. Nr. 1994.	
8 Ar 48 Meter Reben und Grasrain im Häring . . .	300.
L.-B. Nr. 2469.	
9 Ar 27 Meter Ackerland jetzt Reben und Grasrain im Gutinsberg	250.

C. Gemarkung **Nimburg.**

L.-B. Nr. 2711.	
14 Ar 36 Meter Matten in den Herzlachen	300.

Die Versteigerungsbedingungen liegen in der Zwischenzeit bei dem unterzeichneten Notar zu Jedermanns Einsicht offen; auch kann Abschrift derselben auf Antrag und auf Kosten des Antragstellers ertheilt werden.

Eichstetten, 23. März 1891.

Der Gr. Notar:
Forstmeyer.

Bohnkieslieferung.

Die Stadtgemeinde Emmendingen beabsichtigt, die freie Lieferung von etwa **20 Kubikmeter** mit grobem Sand vermischten Bohnkies zur Unterhaltung der Gehwege im Submissionswege zu vergeben.

Schriftliche Angebote wollen längstens bis **Freitag, den 10. April d. J.,** verschlossen mit der Aufschrift **„Submission"** eingeliefert werden.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme an dem Verluste unseres lieben Gatten, Vaters und Großvaters

Joh. Georg Ketterer,
Altbürgermeister,

sowie für die zahlreiche Leichenbegleitung sagen tiefgefühlten Dank

Mundingen, den 27. März 1891.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Holzversteigerung.

Die Gr. Bezirksforstei **Emmendingen** versteigert mit Borgfrist aus Domänenwaldungen:

Am **Mittwoch den 8. April d. J., Vormittags 10 Uhr** im **Lamm in Reichenbach** aus Distrikt X, Abtheilung 2 und 3 Jägermatte und Wiedenwald sowie Distrikt XI, Molchenwald:

5 Wagnereichen, 41 Wagnerbuchen, 48 Wagnereschen, 2 Nadelstämme, 11 Nadelklötze, 50 Rebstecken und Baumpfähle; 144 Ster buchene und 2 Ster Nadel-Scheiter; 207 Ster buchene, 75 Ster gemischte und 5 Ster tannene Prügel, sowie 11465 buchene und gemischte Durchforstungswellen.

Am **Donnerstag den 9. April d. J., Vormittags 11 Uhr** im **Waldhorn auf der Lörch:** aus Distrikt XIII, Abth. 1 Mörtelbuck:

200 tannene Hopfenstangen III. Cl.; 1350 tannene Rebstecken, 2000 tannene Bohnenstecken; 33 Ster gemischte Prügel und 3300 gemischte Durchforstungswellen.

Das Holz wird vorgezeigt in den Distrikt X und XI von Waldhüter Gerber in Mußbach; im Distrikt XIII von Waldhüter Gerber in Sexau

Wegbau-Vergebung.

Die Gr. Bezirksforstei **Emmendingen** vergibt am **Mittwoch den 8. April d. Js., Nachmittags ½2 Uhr** im Lamm in Reichenbach:

1. Im Distrikt X. Abtheilung 3 Wiedenwald die Herstellung eines 140 Meter langen Holzabfuhrweges.
2. Die Herstellung eines 1440 Meter langen Verbindungsweges zwischen den Domänenwalddistrikten Wiedenwald und Molchenwald über Privatwald.

Nähere Auskunft ertheilt Waldhüter Gerber in Mußbach.

Stammholz-Versteigerung.

Aus dem hiesigen Gemeindewald werden am **Montag den 6. April l. J.** versteigert:

circa 40 Stück tannene Klötze I. und II. Klasse, 600 tannene Stämme III., IV. und V. Klasse, 7 Stück kleine Eichen, 2 Stück Hainbuchen, 2 Stück Forlen und 1 Erle.

Bei günstiger Witterung ist die Zusammenkunft Vormittags um 9 Uhr am Eingang des Waldes, bei ungünstiger Witterung wird die Steigerung um besagte Zeit im II. Stock der hiesigen Gemeindestube abgehalten.

Buchholz, den 26. März 1891.

Der Gemeinderath:
Schätzle.

Erziehungsanstalt (Real- & Handelsschule)
von Dr. Plähn.
Begründet 1864 zu Bruchsal i. B. als
International-Lehrinstitut.
Abgangszeugnisse berechtigen zum Einjähr.-Freiw.-Militärdienst.
Das Sommersemester beginnt am Dienstag, den 7. April.
Die Anstalt wird mit dem gesammten Lehrpersonal im Herbst d. J. nach Waldkirch bei Freiburg i. B. übersiedeln.
Aufnahmebedingungen durch die Direction.

Lieferung von Straßenwimpeln.

Die Stadtgemeinde **Emmendingen** beabsichtigt die complette Lieferung von etwa **50 Stück Wimpeln** von je **5 Meter Länge** und **1 Meter Breite** aus **roth und gelbem,** sowie **schwarz, weiß** und **rothem Fahnenstoff** im Submissionswege zu vergeben.

Musterstücke sind im Rathhause niedergelegt und wollen schriftliche Angebote längstens bis **Freitag, den 10. April l. Js.,** verschlossen mit der Aufschrift **„Submission"** unter Anschluß von Stoffmustern eingereicht werden.

Versteigerung.

Wegen Aufgabe meines Steinbruches in Thenenbach bei Emmendingen versteigere ich am Platze selbst nächsten

Donnerstag, den **2. April d. J., Nachmittags 2 Uhr** anfangend:

circa 500 Meter schöne Mauer- und Abfallsteine, eine Bretterhütte, Ladstangen, Flöcklinge und Dielen, 2 Winden, 10 Heseisen, 7 Winkel, 9 Stockhauen, 13 Bickel, 8 Schlegel, 6 Bossierhämmer, 2 Eisenkugel, 3 Bohrer, 60 Zweispitz, 65 Steinwacken, 5 Schaufeln, 5 Schaufelstiehle, 10 Richtscheiter, 3 Raumkarren, zweiräbrig, 1 Rollkarren, 2 Handkarren, 1 Tragbahre, 1 Blasbalg, 1 Ambos, 1 Schraubstock, 9 Schmiedezangen, Hämmer, 1 Handäge,

wozu Liebhaber einladet.

Freiburg, 28. März 1891.

Joh. Lehr, Steinhauermeister.

Bekanntmachung.

Bringe hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß ich wegen **Wegzug** am 1. Mai d. J. nur noch bis kommenden Sonntag den **5. April Waare zum Färben annehmen kann.** Bemerke zugleich, daß alle gefärbte Waare dann **längstens bis 25. d. Mts.** abgeholt sein muß.

Achtungsvoll

Ludwig Wißdorf, Färberei
Emmendingen.

Einen **fetten**

Farren

hat zu **verkaufen** die Gemeinde **Köndringen.**

Zu verkaufen

eine **großtragende Kalbin.**
Nähere Auskunft ertheilt Rebstockwirth **Vogel** in **Kollmarsreuthe.**

Zu verkaufen.

Ein großtragendes junges **Mutterschwein** schöne Rasse bei **Ch. Böcherers** Wittwe in **Landeck.**

Verloren

ein **Portemonnaie** zwischen der Schlosserei **Wehrle** und Anstalt. Dasselbe ist gegen Belohnung abzugeben in der Expedition d. Blattes.

Einladung.

Alle Verehrer unseres großen ersten Kanzlers, des Fürsten **Bismarck**, werden zur Feier seines 77. Geburtstages auf

Mittwoch, 1. April, Abends 8 Uhr

in die **Brauerei Karcher** freundlich eingeladen.

Der leitende Ausschuß.

Gewerbeschule Emmendingen.

Das **neue Schuljahr** beginnt **Dienstag, den 7. d. Mts.** An diesem Tage haben die **Neueintretenden** und **Repetenten Morgens früh 6 Uhr,** am nächstfolgenden Tage die Schüler der **zweiten Klasse** zur genannten Stunde im **Gewerbeschullokal** sich einzufinden.

Es wird hierbei darauf aufmerksam gemacht, daß die Lehrlinge auch während ihrer sogenannten Probezeit zum Besuch der Schule verpflichtet sind.

Emmendingen, im April 1891.

Der Gewerbeschulrath.

Lutherfestspiel in Lahr.

Die Aufführungen des Lutherfestspiels von Hans Herrig finden statt in der **evangelischen Stiftskirche** am

5., 6., 7., 9., 10. und 12. April.

Anfang an Wochentagen um **7 Uhr,** an Sonntagen um **6 Uhr Nachmittags.**

Preise der Plätze: I. Platz 2 Mk. II. Platz 1 Mk. III. Platz 50 Pfg.

Eintrittskarten, nur für eine bestimmte Vorstellung gültig, mit Programmen sind zu haben bei Herrn **Robert Kaufmann vorm. Chr. Kurtz** in **Lahr.** Auswärtigen Besuchern ist zu empfehlen, sich Eintrittskarten womöglich einige Tage vor der Aufführung zu bestellen.

Geschäftsaufgabe!

Meiner werthen Kundschaft theile ich hierdurch mit, daß ich mein **Geschäft** mit heute an meinen seitherigen **Geschäftsführer**

Herrn Martin Töther

abgetreten habe. Indem ich für das mir stets entgegengebrachte Vertrauen meinen verbindlichsten Dank ausspreche, bitte ich dasselbe auch auf meinen **Nachfolger** übertragen zu wollen.

Achtungsvollst

Karl Hirsch Ww.

Geschäftsempfehlung.

Bezugnehmend auf Obiges gestatte ich mir, mich einem verehrlichen Publikum von hier und Umgegend auf das **angelegentlichste** zu empfehlen. Ich werde stets bestrebt sein, durch **gediegene** und **billige Arbeit,** unter Verwendung von nur Ia. Leder, die Zufriedenheit meiner **geehrten Kundschaft** in jeder Weise zu erwerben.

Hochachtungsvollst

Martin Töther,
Schuhmacher,
wohnhaft neben **Brauerei Laubenberger.**

Emmendingen, den 1. April 1891.

Herben und süssen ung. Natur-

Medicinal-Wein

der **Wein-** Grosshandlung

J. LEUCHTMANN, WIEN.

Einen nur aus **Trauben** ohne jeden Zusatz concentrirten **Ausbruch-Wein** von **höchstem medicinischem Werthe** empfiehlt:

Karl Buisson, Apotheker, Emmendingen.

NB. Der Firma **J. LEUCHTMANN** wurden für ihre hervorragenden Leistungen zur Förderung des reellen Handels mit „Süssen Natur-Medicinal-Weinen" von Seiten der Wissenschaft hochehrende Anerkennungen zu Theil.

Rebspritze Vermorel.

Die einfachste und zum rechts und links hantiren durch mehrjährigen Gebrauch als die beste bewährte (zahlreiche Zeugnisse und der Absatz von über 160 000 Stück beweisen dies), liefert im Original und fertigt selbst an

Th. Hertle, Mechaniker.
Freiburg i. B., Friedrichstr. 57 u. 59.

Vertreter: Bezirk **Emmendingen, Kenzingen, Waldkirch,** Herr **Emil Güller** in **Ober-Rothweil.**

Vor Nachahmungen oder sog. Verbesserungen wird gewarnt, da die obigen Membranpumpen die einzig richtigen sind.

Sämmtliche für die **Volksschule** nöthigen

Schulbücher

als:

Fibeln, Lesebuch I., II. u. III. Theil, **Biblische Geschichte, Katechismus, Rechenbücher** von Holdermann, Löser, Scherer

sind in **dauerhaft. Ledereinbänden** zu den **billigsten Preisen** vorräthig in

A. Dölter's
Buchhandlung.

Arbeiter-Gesuch.

Circa **30 Mädchen** und **Frauen** und circa **10 fleißige Arbeiter** finden bei gutem Lohn bei uns dauernde Arbeit.

Familien mit mehreren Arbeitern, an welche gute Wohnungen billig vergeben werden können, erhalten den Vorzug.

Kölln. Baumwollspinnerei u. Weberei in Kollnau.

Für die in meinem Eisen- und Colonialwaaren-Geschäfte vacante **Lehrstelle** suche per sofort einen **kräftigen jungen Mann** mit guter Schulbildung.

Kenzingen. Franz Füchter.

Gesucht

wird ein **jüngerer solider**

Futterknecht.

Von wem sagt die Exped. d. Bl.

Ein junges, ordentliches

Mädchen

das Liebe zu Kindern hat, wird auf sofort gesucht.

Wo sagt die Exped. d. Blattes.

Rauh's Regensburger

Malzkaffee,

persönlich empfohlen durch H. Pfarrer S. Kneipp. Voller Ersatz f. Bohnenkaffee, à Pfd. 50 Pfg.

Peter & Bruder.
C. Blum-Jundt.

Probschriftenpapiere

in allen Liniaturen vorräthig in

A. Dölter's Buchhdlg.

Wunderbar ist der Erfolg,

Sommersprossen, unreiner Teint, gelbe Flecke etc. verschwinden unbedingt beim täglichen Gebrauch von

Bergmann's Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co. in Dresden.
Vorrätig à Stück 50 Pfg. bei **C. F. Rist.**

Schwarze Seidenstoffe

zu Kleidern, unter Garantie, vorzügliche Qualitäten sind fortwährend in reichlichem Assortiment vorräthig. Muster auf Wunsch sofort franko.

Freiburg i. B. **Julius Bollag,** Salzstraße 6.

CHOCOLAT **Buchard**

vereinigt vorzüglichste Qualität mit mässigem Preise.

Goldene Medaille
Weltausstellung Paris 1889.

In bekannter guter Ausführung und vorzüglichsten Qualitäten versendet das erste und grösste

Bettfedern-Lager

von

C. F. Kehnroth, Hamburg

zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.) neue Bettfedern für 60 Pf. das Pfund, sehr gute Sorte für 1 Mk. 25 Pf. das Pfund, prima Halbdaunen 1 Mk. 60 Pf. und 2 Mk., prima Halbdaunen hochfein 2 Mk. 35 Pf., prima Ganzdaunen (Flaum) 2,50 und 3 Mk.

Bei Abnahme von 50 Pfund **5% Rabatt.**

Umtausch gestattet.

Erscheint: Dienstag, Donnerstag und Samstag mit der illustrirten wöchentl. Beilage „Gute Geister". Abonnementspreis vierteljährl. M. 1. 25.

Hochberger Bote.

Inserate: die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg. bei Wiederholungen Rabatt.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen.

№ 40. (Erstes Blatt.) **Emmendingen, Samstag 4. April 1891.**

Einladung zum Abonnement.

Angesichts des Quartalwechsels erlauben wir uns, zu recht zahlreichem Abonnement auf den „Hochberger Boten" mit illustrirtem Unterhaltungsblatt einzuladen. Es ist sowohl für die Abonnenten als für die Expedition von großem Vortheil, wenn die Bestellungen auf das nächste Quartal rechtzeitig gemacht werden, damit keine Unterbrechung in der Zustellung des Blattes eintritt.

Die Expedition d. Blattes.

Am **2. April** sind 100 Jahre seit dem Tode eines berühmten Franzosen, eines Mannes verflossen, der in der Geschichte zweifellos einen hervorragenden Rang einnimmt. Am 2. April 1791 starb Graf von Mirabeau, der Miturheber der ersten französischen Revolution, wennschon er nichts weniger als zu den Blutmenschen der späteren Jahre gehörte. Er war es, der durch seinen Einfluß und seine geradezu großartige Beredsamkeit die französische „Nationalversammlung" ins Leben rief, jene Körperschaft, die sich aus den Abgeordneten der „drei Stände" bildete, die vorher recht wenig zu sagen hatten, nun aber einer durch und durch morschen Adelswirthschaft gegenüber den Beschluß faßten, sich nicht eher zu trennen, als bis die Nation ihre alten Rechte wieder erhalten. Mirabeau war kein Mann der rohen Gewalt; im Gegentheil, er hatte wiederholt Gelegenheit, dem schwachen und gutmüthigen König Ludwig XVI. wichtige Dienste zu leisten und er war es, der sich mit seiner ganzen Kraft schließlich weiteren Beschränkungen der königlichen Macht entgegenstellte. Er wollte eine konstitutionell-monarchische Verfassung und es läßt sich sogar mit großer Wahrscheinlichkeit annehmen, daß des Königs Gefangennahme und Tod, sowie ein großer Theil der Greuelthaten der französischen Revolution vermieden worden wären, wenn Mirabeau länger gelebt hätte; denn dieser Mann hatte einen außerordentlichen Einfluß auf die Massen, wie auf die Machtinhaber. Er starb aber schon im 42. Lebensjahre an einer, theils durch regelloses Leben, theils durch Uebermaß von Arbeit hervorgerufenen Krankheit und mit ihm sank die letzte starke Säule des Throns. Das Privatleben Mirabeaus war nichts weniger als fleckenlos, im Gegentheil machte er seiner schlechten Streiche wegen öfters Bekanntschaft mit dem Gefängniß. Diese unfreiwillige Muße, sowie sein öfteres Fliehen nach dem Auslande, — er war auch eine Zeit lang am Hofe Friedrichs des Großen, — verschafften ihm jedoch den großen Blick für die Schäden und Mängel seiner Zeit, der den meisten Männern in des Königs von Frankreich Umgebung fehlte. Die allgemeine Theilnahme bei Mirabeaus Tod und Begräbniß war eine öffentliche Huldigung, die man ohne Rücksicht der Partei der Geistesgröße darbrachte. Und da wir Deutsche keine Chauvinisten sind, wie gewisse andere Leute, dürfen wir auch am hundertjährigen Todestage eines Mannes französischer Erde gedenken.

Es war am **3. April 1849,** an demselben Tage, an dem 16 Jahre vorher der sogenannte „Frankfurter Putsch" die Veranlassung zu einer traurigen Reaktionsepoche (Zeit schärfster politischer Verfolgungen) gab, da König Friedrich Wilhelm IV. im Rittersaale seines Schlosses in Berlin die Deputation empfing, die ihm im Namen der deutschen Nationalversammlung die erbliche Würde eines Kaisers der Deutschen antrug, vorausgesetzt, daß er damit auch die Reichsverfassung, das Ergebniß so heftiger Kämpfe und Wehen, nach allen ihren Bestimmungen anzunehmen und zu befolgen entschlossen wäre. Es war ein großer geschichtlicher Moment und die Träger der Botschaft erhöhten durch ihre Namen und durch ihre geistige Bedeutung die Größe des Auftrags. Ueber 30 Mitglieder der Frankfurter Nationalversammlung, den würdigen und taktvollen Präsidenten Simson an der Spitze, waren die Ueberbringer einer Gabe, die Deutschlands Macht und Größe neu zu begründen versprach. Die Hoffnung der Patrioten, daß die Reichsverfassung die Revolution schließen und eine neue Zeit begründen würde, wurde vereitelt. Der König gab nach Anhörung der Rede dem Präsidenten Simson eine unbestimmte Antwort, aus der man jedoch die Verneinung und Ablehnung heraushörte. Trotz der warmen Unterstützung, die der patriotische Aufschwung in der königlichen Umgebung fand, änderte Friedrich Wilhelm IV. in der „zwölften Stunde" seine Ansicht und wies eine Krone zurück, die nicht von Gottes Gnaden kam, sondern ihren Ursprung in einer revolutionären Bewegung hatte. „So scheiterte die deutsche Reichsverfassung, das mühevolle Werk heißer Arbeiten und Kämpfe und die Hoffnungen der Nation auf Einheit waren abermals in die ungewisse Zukunft verwiesen." So schreibt Weber in seiner verdienstvollen Weltgeschichte. Heute betrachten wir jene Zeit von 1849 etwas kühler und nüchterner. Gewiß verdienen jene Männer der Frankfurter Paulskirche alle Anerkennung und auch jene Zeit von 1849 war eine große Zeit und die besten Kräfte Deutschlands regten sich, das große Werk zu vollbringen, das Werk der deutschen Einheit. Aber um dieses Werk zu vollenden, dazu gehörte denn doch noch eine größere Zeit, dazu gehörte nicht blos die Verbrüderung in Reden und auf Festen und in geschriebenen Verträgen, dazu gehörte die Waffenbrüderschaft, wie sie nach zwei Jahrzehnten gegen den gemeinsamen Feind aufgerufen ward und ihre Feuertaufe bestand.

Politische Tagesübersicht.

Nach dem „Schw. M." ist das Handelsabkommen zwischen Deutschland und Oesterreich zu Stande gekommen. Alle Hauptfragen sind entschieden durch gemeinsames Einverständniß, und der Zeitpunkt der schließlichen Unterzeichnung des Vertrags in seiner letzten Form ist dem gegenüber bedeutungslos. Nicht blos handelspolitisch, sondern auch in der allgemeinen Politik ist das Zustandekommen des deutsch-österreichischen Handelsvertrags ein Ereigniß ersten Ranges. Derselbe ist ein Tarifvertrag und bedeutet die Rückschwenkung von der Politik selbstständiger, d. h. zu jeder Zeit veränderlicher Zolltarife zu festen Handelsverhältnissen, die für die Dauer des Vertrags nicht einseitig abgeändert werden können, daher der Industrie und dem Handel gestatten, mit bestimmten gegebenen Verhältnissen für einen längeren Zeitraum zu rechnen und sich darnach einzurichten. Der Vertrag soll auf die Dauer von 12 Jahren abgeschlossen sein. Im Uebrigen wird der nähere Inhalt des Abkommens geheim gehalten. Dasselbe soll als Grundlage für den Abschluß weiterer Handelsverträge mit Rumänien, der Schweiz, Serbien, vielleicht auch Italien und Belgien dienen. Es ist daher auch nicht zu erwarten, daß der Vertrag noch in dieser Session dem Reichstag zugeht, es müßte sich denn derselbe bis in den Herbst (durch Vertagung) ausdehnen. Die Zugeständnisse, die Oesterreich-Ungarn der deutschen Industrie gemacht hat, sind sehr bedeutende und werden als solche, sobald der Vertrag be-

Der „lange Stein".

(Fortsetzung.)

Dieser aber war nirgends zu finden, obwohl ihn die gefräßigen Wellen nicht behalten hatten. Mit dem festen Entschluß, zu sterben, war er in die tobenden Wasser gesprungen; langsam fühlte er seine Besinnung schwinden, sein Blut erstarren. Nach etwa einer Viertelstunde erwachte er wieder. Die Fluthen hatten ihn am helvetischen Ufer an's Land geworfen. Die jüngsten Erlebnisse lasteten wie ein schwerer Traum auf seiner Seele. Endlich ward ihm wieder alles klar und er wunderte sich, daß er noch lebe. — Auf dem jenseitigen Ufer sah er die suchenden Menschen, Ein schrecklicher Gedanke blitzte in ihm auf. Er erinnerte sich, wie ihm Klotilde ängstlich rufend an's Ufer gefolgt war. „Wie, wenn auch sie, nachdem sie mich in den Wellen verschwinden sah, vom Schmerz überwältigt, ihrem Leben ein Ende hätte machen wollen und es ihr besser als mir gelungen wäre." — Er schauderte bei dem Gedanken. Drüben sah er viele Leute noch immer mit Laternen am Ufer auf- und abwärts gehen. Er wandte sich und schritt landeinwärts. Die Nachtluft trocknete ihm bald die durchnäßten Kleider. Er fror und lief darum eilig fürbas. Selbige Nacht ist er noch bis in die Stadt Aarau im Schweizerlande gekommen.

III.

Oft in heitern, schönen Nächten,
Wenn der Mond, die Sterne scheinen,
Wandelte sie, sein gedenkend,
An den Strand mit leisem Weinen.

Nicolaus Lenau.

Einige Jahre waren vergangen. Von Junker Wilhelm von Haidegg hatte Niemand mehr etwas gehört. Vergeblich suchte man eine lange Zeit seine Leiche am Rheinufer. — Klotilde lebte wie früher auf dem Gute ihres Vaters und verrichtete wie immer ihre häuslichen Obliegenheiten; aber auf das sonst so fröhlich-heitere Gesicht hatte sich ein Zug tiefer Traurigkeit gelagert. Die Bewerbung des rothen Klaus wies sie beharrlich zurück; auch drang ihr Vater jetzt nicht mehr darauf, diesem Freier den Vorzug zu geben. — Um den „langen Stein" war es eine Zeit lang einsamer denn je. Sie mochte den Ort lange nicht mehr aufsuchen, wo sie so viele Erinnerungen an die verlorene Seligkeit der ersten Liebe gemahnten. Erst nach einem Jahre machte sie dem Felsen endlich wieder einen Besuch. Da war noch Alles wie früher. Wieder grünte die Wiese, auf der sie einst mit dem Geliebten lustwandelte, wieder blühten und dufteten die Bäume und wieder sangen darauf die munteren Waldvögelein und wieder mischte sich mit ihrem Sange das leise, geisterhafte Murmeln und Rauschen der Wutach und der uralte „lange Stein" ragte noch ebenso riesenmäßig, gespenstisch in die Frühlingsnacht hinaus, wie früher.

Klotilde betrachtete lange den Ort, wo sie in früheren, glücklicheren Zeiten bei dem Geliebten geweilt hatte. Ihr Herz ward heute zum erstenmal wieder leichter, seit sie den Junker von Haidegg in den Wellen hatte verschwinden sehen. Ein lang entbehrter Frieden zog in ihr Gemüth ein. Waren es liebe Erinnerungen, die sie also stimmten, oder war es der gutmüthige Waldgeist, der mit geheimnißvoller Macht ihre schwerbedrückte Seele mit lichten, glücklichen Bildern erfüllte? — Von dieser Zeit an kam sie oft zum „langen Stein". Sie ließ am Fuß des Felsens ein hölzernes Kreuz errichten und betete allabendlich dort für die Seele ihres todtgeglaubten Geliebten.

Der schreckliche, dreißigjährige Krieg hatte sich nun auch in die oberrheinischen Lande gezogen und er brachte viel unheimlich Gesindel mit, welches die Wege unsicher machte. Klotilde durfte es nicht mehr wagen, den heimlichen Ort ihrer Andacht aufzusuchen, denn das Frühjahr 1634 brachte zumal viel unheimliche Gerüchte, daß der Schwedengeneral Gustav Horn mit großer Heeresmacht aus Schwabenland sengend, brennend und raubend das Wutachthal abwärts gegen den Rhein rücke.

Klotildens Vater und seine Knechte versahen sich wohl mit Waffen aller Art und wachten die ganzen Nächte hindurch. Unten im Städtchen Thiengen wurde eine Art Bürgerwehr formirt und alle Vorbereitungen getroffen, die Schweden nach Recht und Gebühr zu empfangen.

Die ließen auch nicht allzulange auf sich warten. Bei Mondschein in duftiger Frühlingsnacht kam Gustav Horn mit seinen Schaaren, nach kurzem Kampfe hatte er Thiengen errungen. — Jetzt begann erst Mord und Brand. Vergebens suchten die Offiziere dem Gräuel der Plünderung Einhalt zu thun. Die zügellose Soldateska verfuhr wie reißende Bestien mit dem Leben und dem Gute der armen Bürger.

(Schluß folgt.)